

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 5

Artikel: Madcows and Englishmen
Autor: Feldmann, Frank / Badoux, Christophe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mad cows and Englishmen

In Downing Street 10 sieht der britische Premierminister plötzlich Gespenster. Wurde auch Major vom Rinderwahnsinn gepackt, oder ist die unheimliche Lady wirklich echt? Holy Beef, wenn diese Begegnung der dritten Art nur gut geht.

«Psssssst!» Die jedem Spukschloss zur Ehre gereichende Erscheinung legte den Zeigefinger auf ihren Mund. «Ich bin Margot.»

Premier Major löste sich aus der Erstarrung. «Doch nicht Margot Asquith?»

Gespenster in Downing Street 10 nickten nie. Sie wabern im Haus, seitdem der Grundstücksspekulant George Downing das Areal vor drei Jahrhunderten erwarb und eine hässliche Häuserzeile hochzog. «Ihr habt ein Problem mit dem Rinderwahnsinn, nicht wahr?» hauchte die spektrale Lady, die in diesem düsteren, ihr herzlich verhassten Haus vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs gelebt hatte. «Ich sage dir, John Major, dies ist kein so grosses Desaster.»

«Kein Desaster?!» echte der Premier, «mit diesem Exportverbot verlieren wir elf Milliarden Pfund im Jahr!»

«Papperlapapp.» Die Lady tanzte wie eine grosse Schneeflocke vor ihm. «Als mein Mann Henry hier als Premier waltete, schworen sämtliche Ärzte Englands, sie würden nie als Kassenärzte arbeiten, das wäre das Ende der Nation, des Empires! Macht aus BSE den Schlachtruf **Britain Stands Evermore**.»

Major taumelte erschrocken und hielt sich an einem Türgriff fest. «In Nr 10 gab's immer zu viele Türen und zu wenig Schlösser, das sagten schon die Ladies vor 200 Jahren», monierte die Geister-Lady.

«Was soll ich tun?» fragte der Premier. «Etwa elf Millionen Rinder töten lassen?»

«So ein grosses Malheur wäre das auch nicht», baute ihm Lady Margot eine goldene Brücke. «Die Windsors mit ihren Affären sind schlummer dran.» Sie kicherte.

«Die Menschen haben Angst vor der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit», presste der Premier hervor.

Sie lächelte überlegen. «Man muss Krankheiten so popularisieren wie Songs. Lassen Sie Songs schreiben mit dem Tenor: Die Welt ist mad, verrückt, / Heute sind's die Kühe, morgen

sind wir's alle. Wer hat schon an die Knochenmühlen des Ersten Weltkriegs geglaubt. Keiner. Auch Sir Henry nicht. Es ist ein verrücktes Jahrhundert, John. Da passt ein solches Irrewerden ganz ins Bild.» Sie schwebte elegant den Korridor auf und ab. «Ihr müsst Euch auf Neues besinnen.»

«Ja, was denn?» stöhnte der Premier, «nicht mal die Franzosen und die Deutschen wollen unser geheiliges Beef. Beef hat uns gross und

«Wir haben wieder Glück», fuhr sie fort, «dass wir den Stier bei den Hörnern packen können. Das neue britische Rind wird von göttlichem Geschmack sein.»

«Meinen Sie das wirklich, Mylady?»

«Glauben muss ein Premier, John, mit Wissen ist er überfrachtet.»

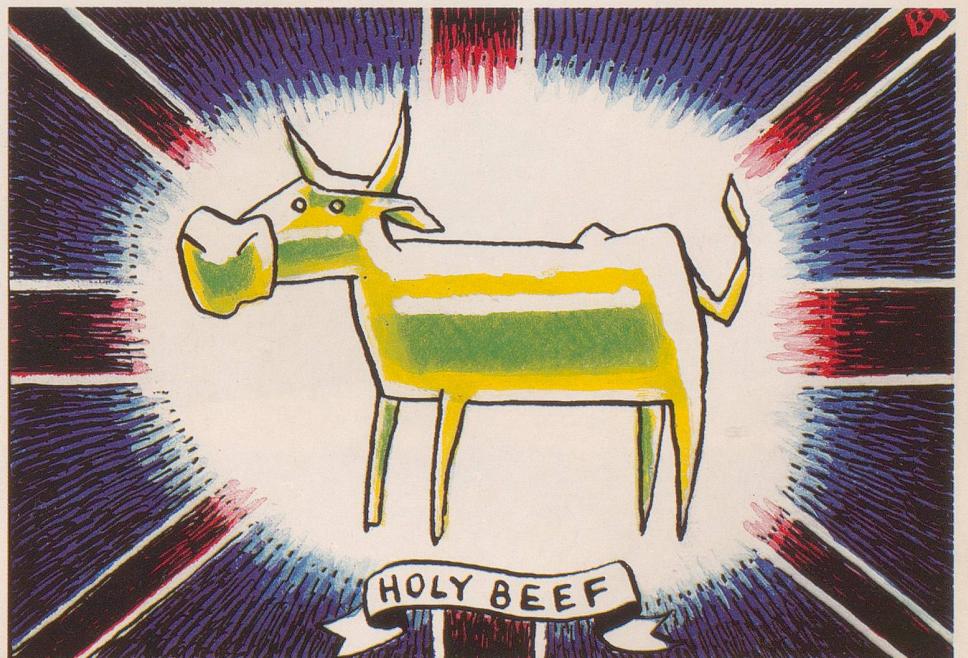
«Ach, Lady Margot, Sie machen mir Mut.»

«Führt eine neue Lotterie ein, Premier Major. Mit Gewinntickets, auf denen steht: eine Million gegen BSE. Verlost werden die Nummern der noch nicht erkrankten dummen Kühe.»

«Aber Lady Margot», er rang mit den Händen, «Sie habe mir vorhin geraten, alle töten zu lassen.»

«Eben, eben», kicherte sie, «wir englischen Geister sind kreativ, denken uns stets Neues aus. Jetzt muss ich aber fort, John. Good luck. Ungeduld ...», hörte er sie noch sagen, «... ist das Gefährlichste bei einer Krankheit.» Und weg war sie. Die Stimme hallte noch.

Major setzte sich auf eine der Treppen. Einer seiner Vorgänger, Clement Attlee, hatte ei-



stark werden lassen.» Er warf sich in die schwache Brust und sang: «Rule Britannia, Beef regiert die Mägen!»

Sie lachte keckernd. «Das war einmal, John. Aber ich sage Ihnen: Das neue britische Rind wird wie Phönix aus der Asche kommen.»

Er war bleich wie Shakespeares Junker Bleichenwang. «Sie meinen, alle Stiere müssen durchs Feuer?»

«Ja, auch die dümmsten Kühe», sagte sie, «davon gibt's immer zu viele.»

nen seiner Hunde im Garten von Nummer 10 begraben. Da sang man noch «Mad dogs and Englishmen go out in the midday sun» (Verrückte Hunde und Engländer gehen unter der Mittagssonne spazieren). Er, Major, würde eine Kuh daneben begraben – als Epitaph auf seinen Schmerz.

Er würde ein Bild von sich und der blöden toten Kuh malen lassen. Jawohl, das würde er tun.

FRANK FELDMANN ■